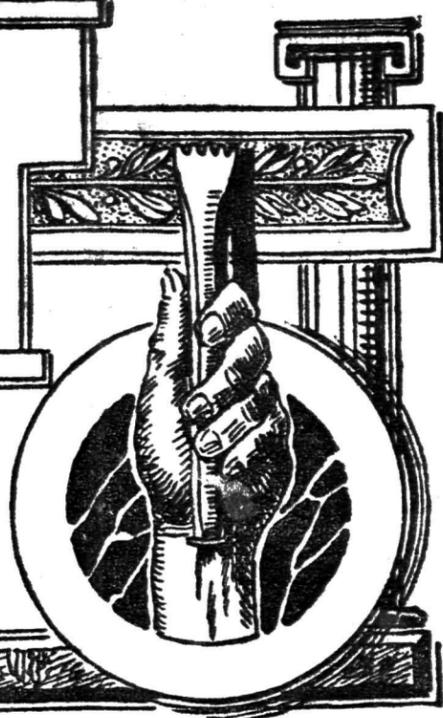
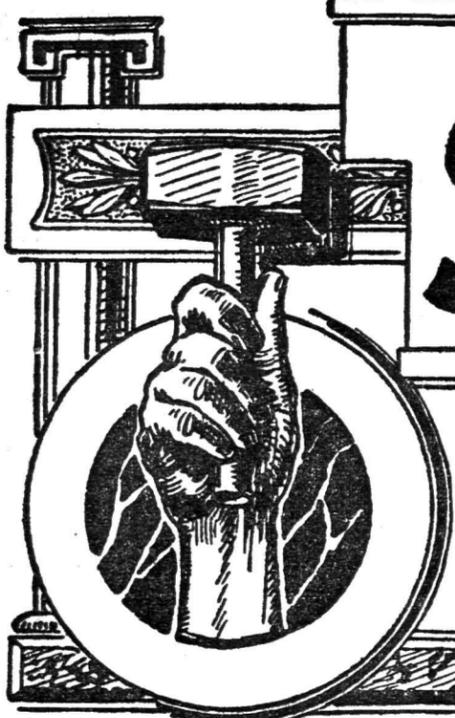


# Der Steinarbeiter

## ORGAN

### des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands.



„Der Steinarbeiter“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.

Verleger:

Paul Starke, Leipzig, Große Fleischergasse 14.

Verantwortlicher Redakteur:

A. Staubinger, Leipzig, Große Fleischergasse 14.

Geschäftsstelle und Expedition:

Leipzig

Große Fleischergasse 14, I.

Abonnementspreis durch die Post inkl. 15 Pfg. Bestellgeld vierteljährlich 80 Pfg., durch die Expedition unter Kreuzband 90 Pfg.

Anzeigen: Von Vereinen und Krankenkassen 10 Pfg., von Privaten 20 Pfg. die gespaltene Petitzeile ober deren Raum.

„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungspostliste eingetragen.

Nr. 34.

Sonnabend, den 22. August 1903.

7. Jahrgang.

#### Streiks, Sperren und Lohnbewegungen.

**Strasbourg i. Elsaß.** Die Kollegen, insbesondere aus der Pfalz, werden ersucht, den Zuzug nach hier zu meiden, da hier die traurigsten Zustände herrschen. Hauptsächlich auf den Werkplatz Bürkmann trifft dieses zu. Die Preise sind hier sehr schlecht und werden täglich durch das Unterakkordantenwesen noch bedeutend schlechter.

**Berlin II.** Sämtliche Marmorarbeiter stehen seit dem 15. August im Streik. (Siehe Artikel). Zuzug ist streng fernzuhalten.

#### Die preussischen Gewerbeinspektionsberichte und die Lage der Steinarbeiter.

Wenn wir den Jahresbericht der preussischen Gewerbeinspektoren zur Hand nehmen, so sind wir, nach den bisher gemachten Erfahrungen, bei der Sichtung des enthaltenen beruflichen Materials nicht gerade immer befriedigt. Hinreichend ist ja bekannt, daß die preussischen Berichte — wie auch die sächsischen — der Zensur unterworfen sind und der Leser somit nicht in der Lage ist, sich ein oberflächliches objektives Bild über die vorgefundenen Mängel der verschiedensten Berufe machen zu können. Auf eine derartige Verdunkelung und Verdeckung der vorgefundenen Mängel haben unsere Vertreter im Reichstag schon wiederholt hingewiesen, aber eine kleine Besserung scheint erst allmählich einzutreten.

Wenn wir diesen Jahresbericht eingehend studieren und zwischen den Zeilen zu lesen verstehen, so tritt klar hervor, daß die Bundesratsverordnung nur selten respektiert wird, ja teilweise die Arbeiter einen förmlichen Kampf um die Anerkennung dieser Verordnung führen mußten. Die vorgekommenen Unfälle, die mitunter sehr schwerer Natur waren, sind nicht zurückgegangen. Verstöße gegen die mangelhafte Beseitigung des Abraums, gegen die Unfall- und Schießvorschriften, sind an der Tagesordnung, ja sogar Betriebe mußten geschlossen werden, weil die Herren Unternehmer den Anweisungen der Gewerbeinspektoren nicht nachgekommen waren.

Wir sind nicht in der Lage, auf all die traurigen Zustände innerhalb unseres Berufes hinzuweisen und wollen nur einzelne Punkte herausgreifen.

Vor allem interessiert uns das, was in diesem Berichte über die Bundesratsverordnung gemeldet wird. Es ist zwar nicht sehr viel, was wir über diese Materie entdecken, aber immerhin lohnt es sich, eine kleine Blütenlese vorzunehmen.

In den Kalksteinbrüchen des Regierungsbezirks Düsseldorf stößt die Einhaltung der Bundesratsverordnung auf Schwierigkeiten, weil nämlich viele Italiener im Afford beschäftigt sind, die an eine Einhaltung bestimmter Arbeitsschichten nicht gewöhnt sind. Aus diesem Grunde werden aber auch die Unternehmer kein großes Interesse an der Festsetzung der Arbeitszeit auf zehn Stunden täglich haben. Unter diesen eigenartigen Umständen wird die Durchführung der Bundesratsverordnung besonders in den Sommermonaten sehr schwer zu erreichen sein.

Daß die Unternehmer kein großes Interesse an einer geregelten Arbeitszeit haben, ist allbekannt, denn lange Arbeitszeit bringt mehr Profit und der Arbeiter bleibt naturgemäß bei der Verrichtung so schwerer körperlicher Arbeit stupid und unempfindlich für die ganzen Bewegungen auf sozialem und wirtschaftlichem Gebiet.

Ähnlich traurig wie in den Kalksteinbrüchen sieht es in den Sandsteinbetrieben und Schieferbrüchen aus. Nichts ist zu bemerken von einer geregelten Arbeitszeit, und der Bericht sagt — wörtlich: Eine strenge Einhaltung der Vorschrift über die Arbeitszeit wird vielleicht den Erfolg haben, daß die Steinbruchbetriebe dazu übergehen müssen, ihre — ausländischen Arbeiter durch Deutsche zu ersetzen.

Die Unternehmerclique zeigte sich also wiederum als eine gesellschaftliche Vereinigung, die in erster Linie Profit, und nur Profit einzuheimen bemüht ist. Das Wohl der Arbeiter aber ist ihr ein unbekannter Faktor. Der deutsche Steinarbeiter kann wochenlang hungern, sich monatelang auf der Landstraße herumtreiben, er findet keine Beschäftigung, weil die nationalen Unternehmer ausländischer Arbeiter bedürfen.

Jedem unorganisierten Steinarbeiter muß die Schamröte ins Gesicht steigen, wenn auf diese Weise das frivole nackte Geldsachinteresse in den Vordergrund gestellt wird.

Lafonisch lautet der Satz im Kölner Bericht, wo es in Bezug auf die Bundesratsverordnung heißt: Die auf Grund des § 120e Abs. 3 der Gewerbeordnung erfolgte Regelung der Arbeitszeit in den Steinbrüchen ist für das Steinbruchgebiet des hiesigen Bezirks belanglos — da in diesen Betrieben schon allgemein eine zehnstündige Arbeitszeit herrscht. Ja, wie steht es denn mit der neunstündigen Arbeitszeit für die Steinmeger? Wie verhält es sich denn mit der Durchführung der Bestimmung über die Werkstätten? Wie sieht es weiter mit den sanitären und hygienischen Zuständen? Kein Wort wird darüber verloren, sondern wir müssen annehmen, daß alle diese Bestimmungen umgangen werden, denn sonst wäre es sinnlos, nur von der Durchführung der zehnstündigen Arbeitszeit zu sprechen. Die Unternehmer im genannten Bezirk mühten alles verflucht schnell geändert haben, wenn auf einmal die Bundesratsverordnung als durchgeführt zu betrachten wäre, denn bisher kamen gerade über die allzu lange Arbeitszeit aus diesem Bezirk die meisten Klagen. Unsere vorgenommene Enquete wird ja zeigen, inwieweit die frommen Unternehmer der Kölner Gegend fürsorglich für die Steinarbeiter sich gezeigt haben.

Öfters hatten wir schon Gelegenheit, wahrnehmen zu müssen, wie die Steinarbeiter die erwünschte geregelte Arbeitszeit überhaupt nicht erhielten.

Der Bericht des Bezirks Trier sagt, die Einführung des Maximalarbeitstages für die Steinarbeiter hat in zahlreichen Betrieben unter den Arbeitern große Befriedigung hervorgerufen. Die Erfahrung hat schon gezeigt, daß vereinzelte Unternehmer an die beschäftigten Steinarbeiter herantraten, Petitionen gegen die Bundesratsverordnung zu unterschreiben. Es muß aber mit der Klärung solcher Leute noch recht schlecht bestellt sein, wenn dieselben den überaus hohen Wert des Maximalarbeitstages noch nicht begriffen haben.

In diesem Bezirk muß es ja um unsere Berufsverhältnisse recht sonderbar bestellt sein, denn aus dem Bericht geht weiter hervor, daß in in vielen Betrieben auf die ordnungsgemäße Beseitigung des Abraums wenig Wert gelegt wird. Drei Steinbrüche mußten aus diesem Grunde außer Betrieb gesetzt werden. Die mangelhafte Beseitigung des Abraums hat vielfach darin ihren Grund, daß den in Afford beschäftigten Steinbrucharbeitern die Verpflichtung auferlegt worden ist, den Abraum ohne besondere Vergütung zu beseitigen.

Kommen nun Unglücksfälle bei Unterhöhlungen der Felswände vor, was, nebenbei bemerkt, nicht statthaft ist, dann werden gewöhnlich die Arbeiter, falls sie noch am Leben sind, als die Schuldigen hingestellt. Wie leichtfertig die Unternehmer mit Menschenleben umspringen, zeigt die Tatsache, daß ein größerer Betriebsinhaber — Einspruch gegen die Einstellung einer seiner Steinbrüche erhob, diesen aber erst dann zurückzog, nachdem die zugezogenen Sachverständigen die Einstellung begutachteten. Wer einigermaßen mit den Praktiken der Unternehmer, hauptsächlich in den Brüchen, Bescheid weiß, hat zur Genüge erfahren, daß in punkto Unterhöhung der Felswände von den aufsichtsführenden Behörden viel zu große Nachsicht geübt wird, ehe ein Einschreiten auf Abstellen dieses Mißstandes zu verzeichnen ist.

Unter der Rubrik: Gesundheitsschädliche Einflüsse heißt es noch in dem Bericht von Trier: „Die Unter-

kunftsräume in den Steinbrüchen bedürfen fast in allem einer erheblichen Verbesserung, um den Forderungen der Bundesratsverordnung zu genügen. Dieser Bericht läßt mit vollster Klarheit erkennen, daß seit Bestehen dieses Gesetzes nur sehr wenig getan wurde in Bezug auf die darin enthaltenen Bestimmungen. Der Bericht von Köln zeigt allerdings eine andere Färbung. Oder sollten wirklich in letzterem die Verhältnisse anders gelagert sein als im angrenzenden Bezirk Trier?

Daß die Steinarbeiter aber auch den Wert einer kürzeren Arbeitszeit zu schätzen verstehen, besagt der Bericht von Hildesheim, worin zunächst darauf hingewiesen wird, daß die Steinmeger in zwei Sandsteinbrüchen eine Reduzierung der täglichen Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden verlangten. Die Unternehmer drohten dagegen mit einer Aussperrung. Die Forderung mußte fallen gelassen werden. Es ist auch bezeichnend für die Haltung der Unternehmer, daß sie in dieser geradezu höchst gesundheitsgefährlichen Sandsteinindustrie durch die Schädlichkeit des dort vorkommenden Materials wohl schon Hunderte von Steinarbeitern im Laufe der Zeit an der Lungenschwindsucht gestorben sind.

Das Inkrafttreten der Bekanntmachung vom 20. März 1902, betreffend die Einrichtung und den Betrieb von Steinbrüchen, wurde von diesen und anderen Arbeitern mit Freuden begrüßt, weil dadurch u. a. auch die erstrebte Verkürzung der Arbeitszeit erfolgte. Des weiteren sind die vorgezeichneten Unterkunftsräume gern von den Arbeitern benutzt worden. Allerdings fügten sich nicht alle Unternehmer, denn gegen vier Steinbrucharbeiter mußte das gerichtliche Strafverfahren eingeleitet werden, weil sie trotz wiederholter Aufforderung keine Unterkunftsräume hergerichtet hatten. Der eine erhielt eine Strafe von zehn Mark, die nach unserer Meinung nicht viel fruchten wird. Gegen die übrigen schwebt das Verfahren noch, denn bei solchen Verstößen zeichnen sich unsere Justizbehörden durch ein ziemlich langweiliges Verfahren aus, ob die Gesundheit von Arbeitern in Frage kommt, wird ja nicht in Erwägung gezogen.

Im Bezirk Breslau ließ sich konstatieren, daß die weiblichen Arbeitskräfte sich vermindern und der Berichterstatter schreibt zutreffend, daß dieser Zustand infolge der schwer zu leistenden Arbeitsverrichtung als erfreulich bezeichnet werden muß.

Im Bezirk Arnberg führt der Gewerbeinspektor darüber Klage, daß die Steinbrucharbeiter trotz schriftlicher Informierung, wegen der innezuhaltenen Arbeitszeit dieselbe überschreiten ließen. Es ist ja eine eigenartige Zumutung, wenn die Herren Unternehmer eine geregelte Arbeitszeit einführen sollen; ob das gesetzliche Bestimmungen sind, das kommt bei diesen Vertretern des Kapitals nicht im geringsten in Frage.

Ein weiterer Beweis dafür, daß unsere Kollegen das langsame Marschtempo wegen der Durchführung der Bundesratsverordnung etwas schneller gestalten wollen, geht daraus hervor, daß die Agitationskommission von Frankfurt a. M. sich beschwerdeführend an die Gewerbeinspektion wandte mit dem Ersuchen, daß die auf Bauten beschäftigten Steinarbeiter ebenfalls unter diese Verordnung fallen müssen. Die Meister waren, wie gewöhnlich, gegenteiliger Ansicht und machten geltend, die auf den Bauten auszuführenden Arbeiten wären keine richtigen Steinmearbeiten. Der Gewerbeinspektor drohte mit der richterlichen Entscheidung. Es hielten darauf bis auf einen in Bayern ansässigen Unternehmer dieselben die neunstündige Arbeitszeit ein.

Es freut uns, wenn wir konstatieren können, daß die Agitationskommission resp. die Gewerbeinspektoren bemüht sind, die Gewerbeinspektoren schriftlich vom Stand der bestehenden Mißstände zu unterrichten, weil auf diesem Wege bedeutend mehr erreicht werden kann, als wenn bei schlechter Geschäftskonjunktur die Kollegen

selbst auf Abhilfe dringen müssen. Wenn wir uns resümieren sollen, so kann kurz und bündig erklärt werden, die Durchführung der Bundesratsverordnung läßt sehr viel zu wünschen übrig und es bedarf eines starken Druckes, wenn nach dieser Richtung hin es besser werden soll. Eines allerdings können wir bemerken, daß es in anderen Gegenden etwas besser stehen wird als im landrätlichen Kreise Goldberg-Haynau, wo man noch gar nicht weiß, daß eine solche Verordnung überhaupt existiert.

Es ist ein weiter Weg, den der deutsche Arbeiterschutzzurückzulegen hat, um aus den heutigen Anfängen zu einem wirklichen Arbeiterschutze zu werden. Aber die Arbeiterklasse wird nach ihren Erfolgen vom 16. Juni der Untätigkeit der herrschenden Klassen nicht länger ruhig zusehen, sondern dem Klassenstaat den Sporn ihrer Kritik in die Weichen bohren, bis es wieder vorwärts geht — dem Ziele entgegen!

## Gaubericht Stuttgart.

### Gau XII.

Nach Inkrafttreten dieser Neuordnung sowie Wahl der Gauleitung wurden zunächst die Zahlstellen sowie verschiedene Orte mit ausführlichen beschreibenden Berichten bedacht, was zur Folge hatte, daß da und dort Agitationsveranstaltungen zum Teil als sehr dringend gewünscht wurden. Wie immer, gab es hier auch wieder recht saumselige Kollegen.

Das Hauptaugenmerk wurde zunächst auf Stuttgart selbst und auf die umliegenden Orte, von wo die Kollegen in Stuttgart in Arbeit sind, gerichtet. Bemerkenswert mag werden, daß in Stuttgart nur ein kleiner Bruchteil wohnhaft ist. Zunächst wurden direkt nach Feierabend, wo es nur angängig war, Platzversammlungen arrangiert, die zum Teil von sehr gutem Erfolg waren. Sodann fanden Versammlungen in Remmuth, Bothnang und Remmingsen statt, zum Teil zwei- und dreimal. In den zwei ersten Orten sind die Kollegen in der großen Mehrzahl nun Mitglieder, auch in Remmingsen sind 20 Mitglieder gewonnen worden. Eine rege Agitation wird nun gegenwärtig wieder entfaltet, um den Kollegen wieder neuen Mut einzuflöhen, und zwar wieder durch Platzversammlungen. Die Kollegen sind gezwungen, die Arbeiterzüge zu benutzen und können daher die späteren Abendversammlungen nur hier und da besuchen. Noch muß eine große Zahl von Kollegen gewonnen werden, aber wenn wir ca. 150 neue und ständige Mitglieder gewonnen haben, und der Zugang zur Organisation ein steter ist, so war die Arbeit gewiß der Mühe wert, und gewiß wird in nicht allzu langer Zeit die Organisation ausschlaggebend sein, was jetzt schon sich da und dort zeigte. Es wird manchen Kollegen vielleicht auffallend sein, daß auf Stuttgart ein so großer Wert gelegt wird; dem soll erwidert sein, daß in diesem Jahr Kollegen von allen Richtungen und allen Brichen hier in Stuttgart arbeiten, und gewiß tragen diese den Geist der Organisation auch dorthin, was von großer Bedeutung ist. Ein gut Stück zu dem Vorwärtsschreiten der Organisation haben auch unsere Tarifverhandlungen beigetragen, die doch manches Gute brachten.

Ebenso haben die bundesrätlichen Bestimmungen gut gewirkt, abgesehen davon, daß noch vieles zu wünschen bleibt. Durch diese Bestimmungen erhielt die Gauleitung eine sehr große Arbeit. Die ersten Anzeigen an die Gewerbeinspektion bezweckten, daß dieselbe über alles Auskunft verlangte. Duzende von umfangreichen Schriftstücken mußten abgefaßt werden, und die Gauleitung wurde von der Gewerbeinspektion überzeugt, daß sie auf alle Anzeigen hin sogleich die genannten Betriebe revidierte und darüber berichtete. Diese Tätigkeit ist überhaupt nicht einzustellen, denn da und dort versucht man wieder, länger zu arbeiten. Gut war es, daß der Gauleiter von vielen solchen Mißverhältnissen sich persönlich überzeugen konnte, was der Aufsichtsbehörde nicht einerlei war. Die Gewerbeinspektion erfuhr den Gauleiter vor kurzem, nun alle Beschwerden direkt an das in Betracht kommende Oberamt zu richten, da diese die strenge Weisung haben, Kontrolle zu üben, und dadurch auch viel rascher Abhilfe geschaffen wird. Dieses wurde befolgt. Dadurch, daß einzelne Oberämter streng vorgehen, kam es, daß verschiedene Unternehmer ihre Zuwiderhandlungen strittig machten und gegen den Gauleiter wegen falscher Anschuldigung klagbar wurden. Da aber der Gauleiter Beweise sowie Zeugen hatte, sehen die Herren nun der Beurteilung der Aufsichtsbehörde entgegen. Diesem Angeführten ist es zu danken, daß diesen Bestimmungen nun doch im allgemeinen Rechnung getragen wird; ohne diesem wäre auch nicht viel geschehen.

Die Agitation erstreckte sich sodann auch auf die Bruchdistrikte. In Mühlbach, wo eine Versammlung stattfand, wurden die Lokale abgetrieben, dort arbeiten über 400 Kollegen, und muß dieses mit der Zeit gewonnen werden. Eine weitere Versammlung fand in Sulzfeld statt. Dort ist eine Anzahl der Kollegen bereit, dem Verbands beizutreten, aber da muß sehr vorsichtig zu Werke gegangen werden. Zwei Versammlungen fanden in Eppingen statt, wo eine Zahlstelle zu stande kam; diese hängt von den genannten Orten ab, da diese alle drei im gleichen Bruch arbeiten, kommen da keine Zahlstellen zu stande, so wird diese auch nicht lebensfähig sein. Ochsenbach wird als Zahlstelle erhalten bleiben, es sind aber dort momentan wenig Kollegen beschäftigt. Eine weitere Versammlung fand in Gräfenhausen-Birkenfeld statt, was eine dauernde Zahlstelle bleiben wird. Zwei weitere Versammlungen fanden in Schwab. Hall und Sengenbach statt. Die Kollegen verlangen eine Zahlstelle. Diese lebensfähig zu erhalten, bedarf es noch ziemlicher Mühe. Viele von den organisierten Kollegen reisten ab, aber immerhin sind dieselben nun Mitglieder unsres Verbands, so daß die Arbeit bis jetzt nicht als unruhig bezeichnet werden kann. Eine reiche Tätigkeit wurde in Heilbronn und Umgebung entfaltet. Dort sind tüchtige Kollegen, die sehr fleißig mitarbeiten, und darf konstatiert werden, daß ein neuer frischer Geist dort eingezogen ist. Die Versammlungen waren in allen Orten gut besucht, und hat die gegründete Zahlstelle (Sitz Heilbronn) jetzt schon eine ganz ansehnliche Mitgliederzahl, welche sich auch noch vermehren dürfte, wenn gearbeitet wird.

Weitere Versammlungen fanden statt in Ulm, Gp-

pingen, Neuenstein, Weinsberg und Nördlingen. Neuenstein war nahezu zu Grunde gegangen. Den Weinsberger Kollegen wollte man eine Arbeitsordnung mit einer darin enthaltenen Lohnskala von 25 bis 50 Pfg. aufklopfieren, was aber nicht gelang, denn die Kollegen blieben treu den Aufforderungen des Gauleiters und wiesen eine solche Zumutung energisch zurück. In Ulm fanden zwei Lohnbewegungen statt mit einigermaßen Erfolg. Mit dem Ausstand in Nördlingen bleibt es noch abzuwarten (zu unsern Gunsten erledigt. D. Red.), die Kollegen sind in der Mehrzahl abgereist.

Bei den Marmorarbeitern, Sektion II Stuttgart, setzte man in der Werkstelle von Keller unter Mithilfe des Gauleiters einen Tarif durch, der den Wünschen dieser Kollegen einigermaßen entspricht.

In Stuttgart selbst wird der Gauleiter vom Gaukassierer sowie von den einzelnen Vorstandsmitgliedern der Zahlstellen fleißig unterstützt, während derselbe die Einladungen auswärts und Referate bereits überall bis jetzt selbst übernahm. Viele Arbeiter, die die feinen eigentlich nicht wären, hatte er bis jetzt zu machen, auch vieles von mehr privater Natur, was eben nicht abzuweisen ist, hat er zu erledigen, und es darf auch erwähnt werden, daß diese Einrichtung von den Kollegen sehr geschätzt wird, das beweist die Inanspruchnahme. In Kranken- wie Unfallsachen und bei sonstigen Anlässen mußte schon manches getan werden. Hoffen wir, daß dies alles zum Nutzen unsrer Sache auch fernerhin beitragen wird. Eine große Arbeit steht noch bevor, es wird nicht immer leicht sein, diese durch eine einzelne Person, die doch tagtäglich auch an der Arbeit sein muß, zu bewältigen. Der einzelne Kollege, der sich dazu eignet, kann es wieder auf Grund anderer Inanspruchnahme nicht, wieder ein anderer tut es nicht, doch soll auch so verschiedenen Kollegen hiemit der Dank für ihre Unterstützung ausgesprochen sein. Die Arbeit ist nicht ausgiebig genug, weil auch die Zeit fehlt. Würde letzteres nicht der Fall sein, es würde der erfreulichste Fortschritt zu konstatieren sein. Das Sprichwort sagt, halbe Arbeit ist keine Arbeit, trotzdem keine Mühe gescheut wurde. Einladungsplakate hat man 1500 Stück drucken lassen, und den einzelnen Orten zur Verfügung gestellt, welche sich außerordentlich praktisch bewährten, da dieselben auffallend sind, rasch ausgefüllt, Annoncen d. h. Kosten ersparen. Auch für Stuttgart bewährten sich dieselben sehr praktisch. Für letzteren Ort wurden schon verschiedene Male Referenten zugezogen.

Wenn nun zum Schluß nicht so erfreulich berichtet werden kann, so muß eben auch in Betracht gezogen werden, daß die frisch und neu aufgenommene Tätigkeit auch nur von kurzer Dauer ist.

Den verschiedenen Kollegen der einzelnen Zahlstellen sei ebenfalls an dieser Stelle für ihre oft sehr anerkenntniswerte Tätigkeit ganz besonderer Dank ausgesprochen. Mühe der Eifer nicht schwächer, sondern stärker werden. Wir alle wissen, wie schlimm es noch da und dort bestellt ist. Besserung herbeizuführen, dazu haben wir die Mittel, und das ist die Aufklärung. Deswegen, Kollegen, soweit Ihr Verwaltungsposten besleidet, sowie alle Mitglieder, legt die Hand gemeinschaftlich ans Werk, denn nur durch vereinte Kraft ist es möglich, für uns und unsre nachkommen Verhältnisse zu schaffen, die uns ein menschenwürdiges Dasein garantieren.

Denke ein jeder an die große Zahl unaufgeklärter und gefnechteter Kollegen; denke ein jeder auch daran, daß wer nicht sät, auch nicht ernten kann. Darum vorwärts, Kollegen.

Die Korrespondenz betrug bis dato 93 Eingaänge und 187 Ausgänge.

Die Einnahmen aus der Hauptkasse betragen seit Bestehen der Gauleitung 140.64 Mk. Die Ausgaben 119.24 Mark. Kassenbestand 21.40 Mk.

Versammlungen mit Referenten fanden 31 statt.

Für die Gauverwaltung:  
J. Rothmund.

## Schutz den Bauarbeitern gegen die Betriebsgefahren.

Die Sozialdemokratie gibt sich viel Mühe und läßt es sich viel Geld kosten, um die Kontrolle der Bauten in ihre Hände zu bekommen, weil sie dadurch eine unbeschränkte Herrschaft auf Bauten über Arbeitgeber wie Arbeitnehmer gewinnen würde und ihren unheilvollen, zerstörenden Einfluß ungehindert unter dem Schutze der Gesetze und der staatlichen Autorität geltend machen könnte. Es handelt sich um eine Machtfrage im eminenten Sinne.

Der Arbeiterschutze würde durch die Heranziehung der Bauarbeiter zu den Revisionen der Betriebe schon deshalb nicht gewinnen, weil die Arbeiter, wie wir schon oft nachgewiesen haben, zur Beurteilung der Konstruktionen von Bauten und Gerüsten gar nicht im stande sind; aber der letzte Rest der Selbständigkeit der Meister auf ihren Bauplätzen und der Freiheit der Arbeiter würde durch die Arbeiterkontrollen vernichtet werden.

Deshalb ist die angestrebte Arbeiterkontrolle eine Gefahr, der sich das Baugewerbe vor allem dadurch entziehen muß, daß jeder einzelne auf die gewissenhafteste Beobachtung der Unfallverhütungsvorschriften hält und daß die sorgfältigste Kontrolle seitens der Baugewerks-Berufsgenossenschaften geübt wird. Es sind bereits über 90 technische Aufsichtsbeamte bei den 12 Baugewerks-Berufsgenossenschaften angestellt, deren Aufgabe es ist, die Baubetriebe in Bezug auf die Befolgung der Unfallverhütungsvorschriften zu kontrollieren. Gleichwohl sind verschiedene Baugewerks-Berufsgenossenschaften willens, die technischen Aufsichtsbeamten wieder bedeutend zu vermehren und dieselben auf kleinere Bezirke zu verteilen, damit sie im stande sind, die Bauten häufig zu revidieren.

So die Baugewerkszeitung.

Es ist überflüssig, den Unsinn von sozialdemokratischen Baukontrollen zu widerlegen, denn gegen Dummheit und Vorniertheit kämpfen selbst die Götter vergebens.

Wie die Baugewerks-Berufsgenossenschaften für die Ueberwachung der Bauten und die Einhaltung der Unfallvorschriften selbst sorgen, zeigt uns die Schleifschloßsche Baugewerks-Berufsgenossenschaft, die im Jahre 1900 für je 1000 Bollarbeiter 35 Pfg. (fünfunddreißig

Pfeimige) übrig hatte zur Revision der Bauten und Unfallvorschriften. Wenn jetzt wirklich 90 technische Aufsichtsbearbeiter vorhanden sein sollten, so befäht diese Phraserei des Herrn Felisch sehr wenig. Auf dem Bauarbeiterschutzbund streifte Genosse Heinke dieses Gebiet sehr ausführlich und wies nach, daß wir in Deutschland eigentlich 450 solche Beamte haben müßten. Er stützte sich dabei auf die Ausführungen des württembergischen Staatsministers v. Pischel, die derselbe in der Abgeordnetenversammlung machte, wo er das Unzulängliche des Bauarbeiterschutzes darlegte.

Daß den biedern Unternehmern die Bauarbeiterschutzbewegung in die Glieder gefahren, ist leicht denkbar; wir denken aber, der Stein ist erst ins Rollen gebracht und die Bewegung wird eine noch machtvollere als bisher werden. Die Zusammensetzung des Reichstags, insbesondere der äußersten Linken, wird dieses bestätigen.

Herrn Felisch, den spiritus rector der Scharfmacherbewegung, fühlen wir es nach, wenn er denkt, in der kommenden Legislaturperiode werden die Forderungen der Bauarbeiter auf das nachdrücklichste vertreten, und Herr Felisch, der bei der Wahl am 25. Juni schmachtest unterlag, muß sich gedulden und kann seine arbeitserfeindlichen Ausführungen nur in der Baugewerkszeitung vom Stapel lassen.

## Der Marmorarbeiter-Streik in Berlin.

Am Donnerstag, den 13. August, sind die Marmorarbeiter (Steinmetzen, Schleifer und Plazarbeiter) in den Streik eingetreten. Die Arbeitseinstellung ist eine fast totale, nur vereinzelte Berufsangehörige sind bei der Arbeit geblieben. Insgesamt kommen für die Branche etwa 350 Mann in Frage. Die Arbeitsniederlegung erfolgte, weil die Unternehmer den bisherigen Tarif gekündigt hatten und jede Verhandlung zur Verlängerung des alten bzw. Abschließung eines neuen Tarifs verweigerten. Der alte Tarif wurde im März 1901 vor dem Berliner Einigungsamt abgeschlossen und hatte Gültigkeit bis zum 1. September 1902; er ist dann nach gegenseitiger Vereinbarung auf ein Jahr verlängert worden. Nun schreibt ein Passus des Vertrags die Einsetzung einer aus drei Arbeitnehmern und drei Arbeitgeberern bestehenden Schlichtungskommission vor, die außer der Realuna etwaiger Differenzen auch noch die Verpflichtung hat, „sofort nach Kündigung dieses Vertrags zusammenzutreten, um einen neuen Tarif und alle sonstigen Arbeitsbedingungen eines neuen Tarifs zu entwerfen und den Arbeitgebern und Arbeitnehmern vorzulegen. Sollte es bis zum 1. August des laufenden Vertragsjahres zu einer Einigung der Parteien über den neuen Vertrag nicht kommen, so verpflichten sich die Arbeitgeber sowohl wie Arbeitnehmer, zur Vermeidung von Streiks und Ausperrungen unbeschränkt das Einigungsamt des Gewerbegerichts anzurufen.“ Als nach der Kündigung des Vertrags seitens der Unternehmer diese vorgeschriebenen neuen Verhandlungen ablehnten, wandten sich die Arbeiter pflichtgemäß an das Einigungsamt. Wer aber nicht erschien, das waren die Herren Arbeitgeber. Sie hatten damit die obige Vertragsbestimmung verletzt und damit auch in aller Form den Vertrag gebrochen. Vertragsbrüchig sind sie überdies schon längst vorher geworden, indem sie die vereinbarten Löhne meistens überhaupt nicht zahlten, was sich die Arbeiter in der Mehrzahl in Anbetracht der ungünstigen Geschäftskonjunktur stillschweigend gefallen ließen, obwohl ihnen ein klagbares Recht auf Auszahlung der vertragsmäßigen Löhne zustand. Möglich, daß die Unternehmer diese Gutmütigkeit der Arbeiter lediglich als Schwäche ausgelegt haben, weshalb sie dann keinen neuen Vertrag mehr eingehen wollten, vielmehr alsseitig eine erhebliche Lohnreduktion ankündigten. Daß die Arbeiter es nun wagen würden, sich gegen die Anmaßungen der Unternehmer energisch zur Wehr zu setzen, hatten diese wohl überhaupt kaum geglaubt, umso weniger, als die Arbeiter noch am Dienstag einen letzten Versuch zur gütlichen Einigung gemacht hatten, indem sie die Unternehmer zu einer Verhandlung einluden. Die Herren hielten es aber auch diesmal nicht der Mühe für wert, zu kommen; nur einer von ihnen war erschienen. Die Arbeiter waren daher vor die Alternative gestellt, entweder stillschweigend willfährliche Lohnreduktionen über sich ergehen zu lassen, oder aber in den Streik zu treten. In Anbetracht ihrer ohnehin schon stark herabgedrückten Lebenshaltung sowie der Schwere und Gesundheitschädlichkeit ihres Berufs wählten sie das letztere. Gleichzeitig fordern sie jetzt eine Lohnerhöhung, und zwar für Werkstattarbeit 55 Pfg. und für Bauarbeit 60 Pfg. pro Stunde.

Wie uns noch mitgeteilt wird, hatten die Unternehmer eine Zusammenkunft, wo hauptsächlich beschlossen wurde, zwar zu unterhandeln, aber nicht mit der Streikkommission, sondern mit den einzelnen Platzvertretern. Der bisherige Tarif soll als Minimallohn der gestellten Forderungen gelten. Das Lohnsystem, wie es die im Kampfe stehenden Kollegen erstreben, wurde direkt abgewiesen.

Es darf behauptet werden, daß in keinem Orte die Schmutzkonkurrenz eine so große ist in der Marmorindustrie als in Berlin. Die Marmorarbeiter von Berlin werden aber einmütig befunden, daß sie nicht gewillt sind, die bisher bestandenen überaus traurigen Verhältnisse noch weiter bestehen und fortwuchern zu lassen, sondern mit der Entfaltung aller Kräfte bessere Existenzbedingungen zu erkämpfen suchen.

## Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Wir ersuchen die Zahlstellenverwaltungen, uns je zwei Exemplare des örtlichen Tarifes zu übersenden. Von hier werden immer Tarife verlangt; mit dem besten Willen können wir dem nicht entsprechen, wenn uns keine übermittelte werden.

Allen Kollegen zur Kenntnis, daß der Steinmetz Herr. Nutsch, welcher als Vertrauensmann die Zahlstelle Abenddorf verwaltete, das ihm geschenkte Vertrauen in schändlichster Weise mißbrauchte. Derselbe ist, ohne abzurechnen, mit Eintritts- und Beitragsgeldern verduftet. Es wollen alle diejenigen, welche geschädigt sind, mit Angabe der an Nutsch

bezahlten Gelder, für welches sie keine Marken erhalten, sich hierher wenden, um die Sache zu regeln.

Buch Nr. 6552 auf den Namen Josef Klein ist verloren gegangen und wird hiermit für ungültig erklärt. Wenn das Buch gefunden wird, ist selbiges nach hier einzusenden.

### Der Zentralvorstand.

## Korrespondenzen.

An die Schriftführer richten wir die Bitte, für die Versammlungs-Berichte sogenannte Oktavbogen (ca. 15 x 23 cm) zu verwenden, mit Tinte und nur auf einer Seite zu schreiben. Die Schriftzeilen sind 1 1/2 bis 2 cm auseinanderzubalten, um die Korrektur anbringen zu können. Jeder Bericht muß mit dem Ortsstempel und der Namensunterschrift des Schriftführers versehen sein.

**Bremen, Sektion II.** Am 23. Juli fand hier im Versammlungslokale eine öffentliche Steinarbeiter-Versammlung statt, in welcher Genosse Müller über Zweck und Nutzen einer Organisation sprach. Der Referent legte klar und deutlich dar, daß sich die Menschen schon in früheren Jahren zusammengetan hätten, um ein stärkeres Ganzes zu bilden; umsonst mühten sich jetzt sämtliche Arbeiter zusammen, um dem Kapitalismus als eine geschlossene Macht entgegenzutreten zu können; denn vereinzelt oder in kleineren Gruppen könne der Arbeiter so viel wie nichts gegen die Unternehmer ausrichten. Auch die Arbeitgeber haben sich organisiert, um so noch einen stärkeren Druck auf die Arbeiter ausüben zu können; ohnedem hat der Besizende auch noch mehr Schutz von der Rechtsprechung des Gesetzes, wie der Arbeiter. Was die Organisation der Arbeitgeber für einen Druck auf die Arbeiter ausübt, kann man am besten bei Aussperrungen bemerken. Es ist deshalb sehr zu begrüßen, daß die lose Organisation in einen Zentralverband umgewandelt ist, denn je größer die geschlossene Organisation ist, desto größer ist auch die Macht der Arbeiter, welche sie dem Unternehmer entgegenzusetzen können. — Zu dieser Versammlung waren sämtliche Kollegen Bremens, ob organisiert oder nicht, schriftlich eingeladen; leider waren nur zwei unorganisierte Kollegen erschienen, welche sich denn auch sofort in den Verband aufnehmen ließen.

In der letzten Monatsversammlung wurde den Kollegen die Frage vorgelegt, wie ihre Meinung sei über die Einrichtung von Genossenschafts-Barbierstuben. Da nun von mehreren Kollegen diese Einrichtung als unpraktisch und unzweckmäßig hingestellt wurde, ist dieselbe durch Stimmenmehrheit abgelehnt worden. Danach verlas der Ortsstatistiker die diesjährige Statistik, welche sich folgendermaßen zusammenstellt: An der Statistik beteiligten sich 16 Hauer, 15 Schleifer. Der jährliche Durchschnittsverdienst betrug bei Schleifern 1011.58 M., bei Hauern 1106.68 M. Das Durchschnittsalter betrug bei Schleifern 29 1/2, bei Hauern 28 1/2 Jahr. In der Branche im Durchschnitt beschäftigt Hauer 12 1/10, Schleifer 9 1/10. Arbeitslos waren bei den Hauern: 1 Mann 1—2 Wochen, 1 Mann 2—3 Wochen, 2 Mann 11—12 Wochen, 1 Mann über 12 Wochen. Von den Schleifern: 4 Mann 1—2 Wochen, 1 Mann 2—3 Wochen, 1 Mann 7—8 Wochen, 2 länger als 12 Wochen, zusammen 5 Hauer und 8 Schleifer, in Summa 13 Mann. Krank waren von den Hauern bis zu 1 Woche 1, von 13—26 Wochen 2, von den Schleifern bis zu 1 Woche 1, von 1—2 Wochen 1, von 3—4 Wochen 1 und von 13—26 Wochen 1, zusammen 3 Hauer und 4 Schleifer, in Summa 7 Mann. Dieselben litten an Hals- und Lungenkrankheiten. 3 Hauer und 3 Schleifer erlitten Verletzungen im Beruf. Der Steinarbeiter wurde in 28 Exemplaren gelesen. Von zwei Kollegen trugen die Frauen zum Unterhalt der Familie bei. Von an der Statistik beteiligten Kollegen waren ledig 16, verheiratet 15 mit 36 Kindern. Mitglied der Ortskrankenkasse sind 27, 5 gehören einer freien Hilfskasse an.

**Brandenburg.** Daß von unserm Orte in letzter Zeit so wenig zu hören war, hat leider seinen Grund darin, daß bei den Kollegen sich eine große Interesslosigkeit bemerkbar macht, der so daß wir uns nicht mehr zu den bestorganisierten Orten rechnen können. Wohl haben allmonatlich Versammlungen stattgefunden und es wurden Beschlüsse herbeigeführt, aber leider sind wenig davon ausgeführt. Viele Kollegen erinnern sich erst dann des Verbands, wenn etwas zu holen ist, oder wenn sie auf Wanderschaft müssen. — Unsern Beitrag haben wir von 40 auf 45 Pfg. pro Woche erhöht, da wir mit dem uns verbleibenden Gelde nicht auskommen. Ferner haben wir uns eine Krankenzufuhrkasse gegründet. Leider sind auch hier dieselben Kollegen mit ihren Beiträgen rückständig, die es im Verbande auch sind, so daß wir sie ausschließen mußten. Betreffs der Bundesratsverordnung haben wir die 10stündige Arbeitszeit eingeführt, indem wir einfach im Frühjahr bei Eintritt der längeren Arbeitszeit nicht länger arbeiteten. Wenn nun die Arbeitgeber erklärten, nichts von einer Verordnung zu wissen, so sind sie auf unsere Veranlassung von der Aufsichtsbehörde darüber informiert und mußten dieselben nun wohl oder übel diese Verordnung aushängen. Sonst ist ja leider nichts weiter zu merken, was ja die betreffenden Fragebogen bekräftigen werden. Nun haben sich die Kollegen in der am 10. d. M. stattgefundenen, leider sehr schwach besuchten Versammlung verpflichtet, wieder mehr Geist und Interesse für unsere Sache zu erwecken, denn wenn es so weiter geht, muß man ja mit einem Eingehen der hiesigen Zahlstelle rechnen. Leider haben wir in dieser Versammlung den Beschluß fassen müssen, den Ausschluß eines Kollegen wegen zu großem Beitragsrückstand und sonstiger Äußerungen über den Verband bei der Zentralleitung zu befürworten. An Stelle des abgereichten Vorsitzenden wurde der Kollege Karl Rischow, Tismarstraße 4, gewählt, an welchen von jetzt ab alle diesbezüglichen Schreiben zu richten sind. An seine Stelle als Revisor trat der Kollege Wolff. Den Schluß der Versammlung bildete eine ernsthafte Hinweisung auf den schlechten Besuch derselben.

**Chemnitz.** Am Dienstag, den 11. August, fand eine mäßig besuchte Versammlung der Steinarbeiter statt. Der Vorsitzende gab den Bericht über die Fragebogen betreffend die Durchführung der Bundesratsverordnung in Chemnitz und Silbersdorf. Hierbei muß bedauerlicherweise erwähnt werden, daß die geringen Anforderungen, die an die Geschäfts- und Bruchinhaber gestellt sind, nicht immer durchgeführt werden, es wird nicht in der vorgeschriebenen Weise gehandelt. Betreffs Ausschließen der Vorschriften ist ein Verstoß diesem noch nicht nachgekommen, desgleichen ist die Anordnung in verschiedenen Vorhitzbrüchen noch nicht in Anwendung gelangt. Die 10stündige Arbeitszeit ist in den Brüchen noch nicht eingeführt, es kommt da vielfach vor, daß sogar die Steinarbeiter länger arbeiten als die Brecher. Es hat ganz den Anschein, als ob überhaupt alles nur auf dem Papier zu stehen hat, danach zu handeln, ist zu viel verlangt. Dann wurde von einigen Kollegen noch scharf getadelte, daß es immer noch Leute gibt, die ihren Lohn nicht genau nach Tarif verlangen, was hauptsächlich auf Werkplatz Müller vorgekommen ist. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, wurde vorgeschlagen, Rechnungen abzuhalten und bei vorkommenden Differenzen sofort den Vorstand zu benachrichtigen. Dieser Vorschlag wurde einstimmig angenommen.

**Duisburg.** Am Sonntag, den 2. August, tagte hier bei Wöfer die übliche Mitglieder-Versammlung der Steinarbeiter. Kollege Wittmann-Essen referierte über das Thema: Wer schützt den deutschen Steinarbeiter? und kam zu dem Schluß, daß dies nur die Steinarbeiter selbst sind. In der nun folgenden Diskussion trat Kollege Spinnrath den Ausführungen des Referenten, von dieser behauptete, die italienischen Kollegen traten hier als Lohnbrüder auf, entgegen und legte klar, die Schuld treffe viel mehr die deutschen Unternehmer, welche die Italiener unter Verprechungen und falschen Vorpiegelungen

bisher lockten, sowie die italienische Regierung. Hierauf erstattete der Kartelldelegierte Bericht. Ferner wurde im Punkt Verschiedenes beschlossen, das Ortsfest von 50 Pfg. auf 70 Pfg. zu erhöhen. Folgender Fall, welcher die Willkür der Unternehmer kennzeichnete, kam zur Erörterung. Ein Kollege von hier, welcher an der Kirche beschäftigt war, hörte daselbst auf, um bei dem Steinmeister N. N. in Homburg a. N. anzufangen, weil ihm derselbe Winterarbeit versprach. Nach 14 Tagen erklärte der Meister jedoch dem Kollegen, er habe keine Winterarbeit für ihn und er möge sich nach anderer Arbeit umsehen. Alle Einsprüche seitens des Kollegen, der Meister habe ihm doch Winterarbeit versprochen, sonst hätte er ihn auf seiner alten Stelle lassen sollen, blieben resultatlos. Dem andern Kollegen, welcher ebendasselbe beschäftigt war, wurde nahegelegt, er könne auch aufhören, was dieser auch sofort tat, dieses war jedoch dem Herrn Jahr nur erwünscht, denn am andern Morgen gingen sofort zwei „neue“ an, Vater und Sohn, beide nicht organisiert, ersterer ein ehemaliger Polier und Werkmeister. Diese arbeiten auch 11 Stunden und länger.

**Erfurt.** Am 12. August fand eine Mitglieder-Versammlung der hiesigen Zahlstelle statt. Auf der Tagesordnung stand: Statistik und Verschiedenes. Die vom Statistiker nach besten Kräften ausgearbeitete Statistik ergab, daß auch wir durch die zurückgegangene Konjunktur einen durchschnittlichen Lohnausfall von 3 M. pro Kopf die Woche zu verzeichnen haben; wenn nun auch der vom 1. Mai ab reduzierte Tarif dazu mit beigetragen hat, so ist doch wohl die Hauptschuld in der im letzten Jahre größeren Arbeitslosigkeit zu suchen. Die Krankheitsdauer hat sich zwar im letzten Jahr nicht gesteigert, doch waren die Ursachen immer nur Lungenleiden und Rheumatismus. Zwei Fälle nur waren Querschnitten von kurzer Arbeitsunfähigkeit. Gänzlich arbeitsunfähig und unheilbar durch Berufsfrankheit sind zwei Mann. Todesfälle sind im letzten Jahr nicht zu verzeichnen. Außerdem hatte unser letzter Vertrauensmann, jetziger Kassierer, auf Grund der Bücher eine Zusammenstellung von 1894 bis 1. Juli 1903 über die Leistungen der hiesigen Zahlstelle gemacht. Diefelbe ergab außer den uns nicht erparten Lohnkämpfen, welche für uns alle mit mehr oder weniger Erfolg waren, eine finanzielle Leistung von über 10 000 M., nicht eingerechnet die Gelder für Parteizwecke. Außerdem schildert derselbe in längeren Ausführungen die Verhältnisse der ersten sechs Jahre und der letzten drei Jahre, wo sich die niedergehende Konjunktur so recht deutlich bemerklich macht, hauptsächlich im letzten Jahr so deutlich zu Tage tritt, was ja auch unsere Tarifkürzung zur Folge hatte. Kollegen von Erfurt! Ihr wißt, daß jetzt bei anstrengender Tätigkeit Löhne von 18—24 M. an der Tagesordnung sind, wenn auch vereinzelt mal ein etwas höherer Lohn erzielt wird, so ist das immerhin für unsern so schweren und aufopfernden Beruf kein Verdienst, um sich und seine Familie menschenwürdig zu ernähren, viel weniger noch für die uns oft so schwer treffenden Wintermonate einen Notpfennig zuzulegen. Kollegen, es ist unsere heiligste Pflicht, einig und geschlossen bei günstiger Gelegenheit unser Verlorengegangenes mit Zinsen zurückzufordern. Im Verschiedenen wurde beschlossen, in der nächsten Woche eine gemeinschaftliche Versammlung mit den Hiltshauern abzuhalten, in welcher Kollege Staudinger referieren soll. Ferner wurden noch Mißstände von einigen Werkplätzen geschildert und wurde den betreffenden Kollegen ans Herz gelegt, in sachlicher Weise ihr gutes Recht zu verlangen. Zum Schluß wurde den Kollegen noch nahegelegt, für die nächsten Versammlungen auf den Werkplätzen für einen stärkeren Versammlungsbesuch zu wirken, damit nicht wie bei der heutigen von 60 Mitgliedern ziemlich die Hälfte fehlt.

**Gotha.** Am 13. August tagte hier eine gut besuchte Steinarbeiter-Versammlung. Die Abrechnung wurde für richtig befunden. Als Vorsitzender wurde Kollege Bitterling gewählt. Ein großes Licht warf die Diskussion betreffs der Durchführung der Bundesratsverordnung auf die Zustände des Plages Bauz. Der Schutt in der Bude liegt so hoch, daß man die Beine brechen kann; eine Frühstücksbude ist zwar eingerichtet, jedoch dürfen die Steinarbeiter nicht hinein. Auf dem Schutthaufen sitzend, müssen die hiesigen Steinarbeiter ihr färgliches Mahl einnehmen. Ferner rief die Taktik des Herrn Bauz eine rege Debatte hervor, indem selbiger fortwährend Leute heranlockt, welche aber bald wieder von dannen ziehen. Die Versammlung ist der Meinung, daß die Taktik des Genannten nur darauf hinausgeht, Leute im Ueberfluß zu haben, um mit ihnen frivoles Spiel zu treiben. Des andern Tags ist auch glücklich einer hinausbugiert worden. Die Granitsteinmeßer und Schleifer seien darum gewarnt, daß Baugische Karabiez aufzujuchen.

**Kleinziecha bei Wurzen.** Am Sonnabend, den 18. Juli, sprach Kollege Staudinger über das Thema: Was muß jeder von Verbands wissen? vor einer recht zahlreich besuchten Versammlung, es waren über 200 Kollegen anwesend. Die Versammlung nahm einen sehr dramatischen Verlauf, indem der Ueberwachende den Vorsitzenden auf die gesetzlichen Bestimmungen des Vereinsrechts aufmerksam machte, was vollständig überflüssig war, dann dem Referenten ins Wort fiel mit der Bemerkung, nicht so weit von der Tagesordnung abzuschweifen. Staudinger wies diese Einmischung als ungehörig zurück, denn die Aufklärung über die Arbeitsordnung respektive die Einhaltung der 10stündigen Arbeitszeit, dann die weitere Aufklärung über die hohen Unfallziffern, insbesondere im hiesigen Bezirk, sowie die Durchführung der Unfallvorschriften gehörten unbedingt zum behandelten Thema. Der Redner behandelte in eingehender Weise alle organisatorischen Fragen, wo jeder Kollege Bescheid wissen muß, ging dann auf das Gebiet der Lohnbewegungen über, wie solche eingeleitet werden müssen; bemerkte ferner, daß man nicht daran denken kann, mit einer ungeschulten Masse in solche Bewegungen einzutreten; in erster Linie muß in diesem Granitbezirk intensive Aufklärungsarbeit geleistet werden. Wenn ferner an der Tätigkeit des Vertrauensmannes Kritik geübt wird, so ist das streng zu beurteilen, wer sich berufen fühlt, Kritik zu üben, muß selbst an der Erledigung der schwierigen Arbeit seinen Teil beitragen. Im weiteren legte der Referent das Prämiensystem bei der Aktiengesellschaft, das jetzt einzureizen scheint, dar und warnt die Kollegen, nicht darauf einzugehen. Genosse Müller-Wurzen spricht in der Diskussion über den Fortschritt der Organisation seine Anerkennung aus und hofft, daß es so bleiben möchte. Verschiedene Mißstände wurden noch bekannt gegeben, aber der Vertreter der heiligen Hermandad erhob sich wieder, um einzuwenden, so temperamentvoll dürfe nicht gesprochen werden. Für uns nahm die Versammlung den besten Verlauf.

**Leipzig.** Am Dienstag, den 11. August, tagte im Römischen Hof eine öffentliche Steinarbeiter-Versammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Bekanntgabe der diesjährigen Statistik; 2. Halbjahrsbericht des Kassierers; 3. Gewerkschaftliches. Zum ersten Punkt gab der Statistiker ein klares Bild über den Ausfall der diesjährigen Statistik, woraus leider zu ersehen war, in welsch mörderischem Beruf wir tätig sind. Abgesehen von der großen Arbeitslosigkeit und den durch diese hervorgerufenen niedrigen Verdiensten, ist es das frühzeitige Dahinsiechen, das jedem Kollegen zu denken geben soll; denn in dem Alter, wo man sagt, der Mensch fängt jetzt erst an zu leben, da steigt der Steinarbeiter in das Grab. Der Vorsitzende ermahnt deshalb die anwesenden Kollegen, durch festes Zusammenhalten in der Organisation hauptsächlich eine Verfüzung der Arbeitszeit zu erzielen, um unser trauriges Los etwas erträglicher zu gestalten. Es wird ein Antrag eingebracht, das ganze statistische Material in der Presse zu veröffentlichen, um dem gerne mit hohen Löhnen renommierten Unternehmertum mit der Wahrheit zu begegnen. Ferner erhielt der Statistiker für seine Bemühung eine Gratifikation und wurde wiedergewählt.

Zum zweiten Punkt gab der Kassierer den halbjährlichen Kassierbericht. Infolge der bewegten Zeit war eine wesentliche Verbesserung des Kassenbestandes nicht zu verzeichnen, denn es kamen sich notwendig machende größere Ausgaben in Frage, die sich mit den Einnahmen nicht deckten, so unter anderm Pulver für die Reichstagswahl, dann Streifenunterstützung nach Budapest (Ungarn) und nach Gravenhagen (Holland). Es wurde deshalb schon damals bei Bewilligung dieser Gelder in Aussicht gestellt, bei günstiger Zeit diesen Ausfall durch eine kleine Extrasteuer zu decken, um die Kasse nicht zu sehr zu schwächen. Der Vorsitzende hielt nun diese Zeit für gekommen und forderte die Kollegen auf, ihre damals beim Bewilligen gezeigte große Opferwilligkeit nun durch eine kleine Erhöhung der Beiträge auf kurze Zeit zu dokumentieren, stößt aber leider auf erheblichen Widerstand. Es entspinnt sich eine sehr lebhaft Debatte, die mit der Vertagung dieser Angelegenheit bis zur nächsten Versammlung endet. Unter Gewerkschaftlichem wurde ein von einem kranken Kollegen eingereichtes Unterstützungs-gesuch genehmigt und demselben die übliche Summe von 51 Mark überwiesen. Im weiteren wird gerügt, daß trotz der Tarifreduzierung, die wir uns im Frühjahr gefallen lassen mußten, und die die Herren Arbeitgeber damals damit begründeten, konkurrenzfähig zu sein mit den Bruchgebieten, und um die Arbeit hier am Orte fertigstellen lassen zu können, die meiste zu hiesigen Bauten verwendete Arbeit nun doch fertiggestellt aus den Brüchen kommt. Die Herren Arbeitgeber befinden dadurch wieder einmal deutlich ihre soviel gerühmte Arbeiterfreundlichkeit und wie sie ihr gegebenes Wort einlösen. Es wird ein Antrag gestellt, daß die Tarifkommission in dieser Angelegenheit nochmals mit der Zünung in Unterhandlung treten soll, um Abhilfe zu schaffen. Ferner wird noch eine dreigliedrige Kommission gewählt, die im Falle eines Mißerfolgs der Tarifkommission den ganzen Sachverhalt der Öffentlichkeit preisgeben soll; denn es wünscht und denkt doch mancher Bauherr, seine Arbeit wird hierorts fertiggestellt, und wird aber auf oben angeführte Weise hintergangen. Nachdem dann noch ein streitiger Punkt unfres Tarifs gemeinsam beraten und erledigt war, erfolgte um 10 Uhr Schluß der Versammlung.

**Lübeck.** Am 1. August tagte hier eine gut besuchte Steinarbeiter-Versammlung. Der Kassierer verlas die Abrechnung vom 2. Quartal, es ergab sich eine Einnahme von 116.24 M. und eine Ausgabe von 85.20 M., bleibt ein Bestand von 31.04 M. Die Krankenzufuhrkasse ergab 179.98 M. Ausgaben waren bis jetzt nicht vorhanden. Die Abrechnung wurde von den Revisoren für richtig befunden und dem Kassierer Decharge erteilt. Darauf verlas der Ortsstatistiker das Ergebnis der diesjährigen Statistik und beklagte sich, daß die Kollegen die statistischen Karten wieder so nachlässig ausgefüllt und so dem Statistiker die Arbeit erschwert hätten. Die Statistik ergab bei 17 Kollegen einen Durchschnittsverdienst von 1091.46 M. Das Durchschnittsalter war 27 Jahre 11 Monate 9 Tage. Im Beruf tätig durchschnittlich 12 Jahre 4 Monate 28 Tage. Arbeitslos waren 6 Mann, krank 3 Kollegen, verheiratet acht Kollegen, ledig 9 Kollegen. Der Ortskasse gehörten 9 Kollegen, der freien Hilfskasse 8 Kollegen und 2 Kassen 2 Kollegen an. Im Punkt Gewerkschaftsausflug wurde beschlossen, einen Ausflug zu machen. In Verschiedenem wurde der Vorsitzende sehr energisch an seine Pflicht ermahnt. Da er einen Brief der Gauleitung 4 Wochen in der Tasche herumgetragen hatte, ohne ihn zur Kenntnis der Versammlung zu bringen, weshalb der hiesigen Organisation von der Gauleitung unberechtigt Nachlässigkeit vorgeworfen wurde. In Betreff der Wahl des Delegierten zur Gaukonferenz wurde beschlossen, die Sache bis auf weiteres zurückzustellen, da die Gauleitung sich über den Tag der Konferenz noch nicht schlüssig ist. Schluß der Versammlung 10 1/2 Uhr.

**Mittweida.** Am 16. August fand unsere Monatsversammlung statt. Der Vorstand gibt die Abrechnung vom Sommerfest bekannt. Es ist ein Ueberfluß von 13.69 Mark erzielt worden, welcher der örtlichen Kasse überwiesen wurde. Der Vorstand verlas die Bekanntmachung vom Reichstagen Platz wegen Regelung der Arbeitszeit. Diefelbe beträgt 10 Stunden und muß genau innegehalten werden, was natürlich auf dem Platz Petersbüsch nicht der Fall ist. Es entspann sich eine längere Debatte über die Arbeitszeit und man sprach sich dahin aus, daß sich die zehnstündige Arbeitszeit gut bewährt. Beim Punkt Gewerkschaftliches handelte es sich um zwei Kollegen, welche ausgetreten waren und neu aufgenommen werden sollten. Diefelben wurden einstimmig in unsern Verband wieder aufgenommen. Der Vorstand ermahnte die Kollegen, welche noch keine Mai- und Delegiertenmarke gefleht hätten, es im Laufe dieser Woche zu tun, da er bis zur nächsten Woche Abrechnung geben müßte. Auch gab Kollege Saube noch bekannt, daß nächsten Sonntag das Gewerkschaftsfest stattfindet und die Kollegen sich zahlreich daran beteiligen möchten. Im Gewerkschafts-kartell wurde angeregt, für jeden Delegierten zur Orientierung eine Broschüre anzuschaffen, welche aus der Lokalkasse bestritten werden soll.

**Regensburg a. d. Donau.** Am 8. August fand in Regensburg die erste Steinmeßerversammlung, welche von dem Gewerkschaftssekretär einberufen war, statt. Kollege Gerum referierte über den Wert der Organisation. Vom Genossen Schmalzbauer kräftig unterstützt, fand der Vortrag bei den Kollegen großen Beifall. Es waren auch die Kollegen vom Katholischen Begräbnisverein anwesend, und konnten dieselben der modernen Gewerkschaft die Vorteile, welche sie errungen hat, nicht abstreiten. Nun wurde über den Fall der Firma Cordier u. Co. als 2. Punkt der Tagesordnung verhandelt. Dorselbst wurde den Kollegen zugemutet, von 5 Uhr Morgens bis Abends 7 Uhr zu arbeiten, ohne hievon jedoch die vorgeschriebene Zulage von 25 Prozent ausbezahlt zu erhalten. Dank der Uneinigkeit der Kollegen hatte die Firma leichtes Arbeiten und billigte die 25 Prozent nicht zu, bis fünf Mann die Arbeit niederglegten; dieselben wurden zum Teil wo anders untergebracht, einer ist abgereist. Durch eine Kommission, welcher auch der Gewerkschaftssekretär Schmalzbauer und Kollege Sautner angehörten, wurde bei Cordier nichts erreicht, ja derselbe sagt sich, ich kann meine Leute bezahlen wie ich will. Herr Cordier mußte nun schließlich doch nachgeben und den Zuschlag gemähren. Nun, Ihr Kollegen von der ehemaligen freien Stadt Regensburg, rafft Euch auf, einigt Euch, geht gemeinsam Hand in Hand, dann läßt sich etwas erreichen. Seid einig, denn es macht stark, und erscheint vollzählig in der Versammlung, die in 14 Tagen stattfindet; schließt Euch der modernen Bewegung an und es werden schönere Tage für Euch und die Euren hereinbrechen, daß auch Ihr frei werdet und den Nutzen Eurer Arbeitskraft mit genießen könnt. Als provisorischer Vorstand wurden die Kollegen Roggenhofer und Eisenkoppel gewählt und wurden diese beauftragt, mit der Geschäftsleitung in Verbindung zu treten, um das nötige Material zu erlangen. Mit einem Hoch auf die moderne Bewegung schloß der Vorsitzende die erste Versammlung in Regensburg.

**Schleifstadt.** Am 2. August fand in der Oserischen Wirtschaf eine Versammlung statt. Zu Punkt 1: Wahl eines Schriftführers, wurde Kollege Ler Pfister zu Schleifstadt einstimmig gewählt. Punkt 2: Bekanntmachung der Bundesratsverordnung durch den Vorsitzenden. Hauptsächlich in Lothringen, wo beinahe noch keine Zahlstelle gegründet ist, aber doch die meisten Steinhauer beschäftigt sind, ist Aufklärungsarbeit zu betreiben. Ein neues Mitglied wurde in den Verband aufgenommen. — Es waren 3 Kollegen aus Kessenholz erschienen, von denen jeder circa eine halbe Stunde außerordentlich wirksam über den Wert des Verbandes sprach. Nach Schluß der Versammlung wurde der Vorsitzende mit seiner Familie von den anwesenden Kollegen 3/4 Stunden weit begleitet. Für diese äußerst liebenswürdige Zuverlässigkeit sprach er seinen Dank aus.

# Die unbekanntete Bundesrats-Verordnung.

Elf Monate sind beinahe seit dem Erlaß der Bundesratsverordnung verfloßen, und von deren Durchführung ist kaum das Geringste zu bemerken. Nun konnten wir ja schon im Steinarbeiter berichten, daß diese Verordnung in Karlsruhe der Vergessenheit anheimfiel und nicht publiziert wurde.

Nun gibt es aber auch noch Behörden, wo man von dem Inkrafttreten und dem Existieren dieser Verordnung noch nicht die blasseste Ahnung hat. Kürzlich wandte sich im Bunzlauer Sandsteinbezirk ein Kollege an den Amtsvorstand in Hockenu-Neudorf mit dem höflichen Ersuchen, der Bundesratsverordnung Geltung zu verschaffen. Darauf ging an den Beschwerdeführer folgende, man darf sagen — ungläubliche Antwort ein:

Amtsvorstand II. Bezirks, Kr. Goldberg-Hainau.  
Ulbersdorf, den 10./8. 03.

**Die in Ihrer Anzeige vom 28. Juli angezogene Bundesratsverordnung ist hier, sowie am Goldberger Landratsamt nicht bekannt und wollen Sie vorher näher angeben den Datum und Erlaß der Verordnung und wo sie verzeichnet steht. Bis dahin bin ich nicht in der Lage, in der Sache vorzugehen.**

**Der Amtsvorsteher-Stellvertreter  
Vormann.**

Also auf dem Landratsamt Goldberg-Hainau sowie in dem Amtsbezirk Hockenu-Neudorf ist man von dem Bestehen eines bundesrätlichen Gesetzes nicht im entferntesten informiert. Ja, man fragt beim Beschwerdeführer an, wann das Gesetz erlassen und publiziert ist — das läßt allerdings tief blicken. Warum wendet man sich nicht an eine höhere Behörde, um Bescheid zu erhalten, fürchtet man vielleicht einen dementsprechenden Rückfall? Wir glauben es kaum.

Hoffen wir, daß es auf diesem Landratsamt mit der Kenntnis der anderen Gesetze besser steht als mit der Bundesratsverordnung.

Nun sei aber bemerkt, daß in Hockenu-Neudorf die bekannten Firmen Holzmann u. Co., Zeidler u. Wimmer sowie Künzl u. Hiller größere Sandsteinbetriebe besitzen, somit nicht im geringsten angewiesen wurden, die Verordnung durchzuführen.

Nun allerdings finden wir es begreiflich, wenn die Herren Steinmetzmeister so leichtes Spiel in dieser für uns so wichtigen Frage haben. Denn von oben herab scheint man sich ja nicht um die Durchführung der für uns so wichtigen Bestimmungen zu kümmern. Wer weiß, ob bei anderen Behörden nicht dieselbe Unkenntnis zutrifft, wie in der Landratsstube zu Goldberg-Hainau.

Hoffentlich hat unser Kollege die erwünschte Auskunft gegeben, damit der Amtsvorsteher sowie das Landratsamt endlich Kenntnis von dem Bestehen dieses Arbeiterschutzgesetzes erhalten. Sollte dieses jedoch nicht der Fall sein, so geben wir diesen Behörden bekannt, daß fragliches Gesetz am 20. März 1902 im Reichsanzeiger publiziert wurde, auch überdies im Reichsgesetzblatt auf Seite 78 verzeichnet vorgefunden werden kann. Hoffentlich genügt dieser Hinweis. Wir werden aber auch Sorge tragen müssen, und zwar an anderer Stelle, daß den höherstehenden amtlichen Instanzen klar gemacht wird, daß solche Zustände unhaltbar sind.

## Kundschau.

**Das letzte Gewerk der Stadt Celle.** Von den vielerlei Zünften, die einst die Stadt Celle besaß, es sollen 40 an der Zahl gewesen sein, ist am Sonntag, den 29. Juni, die letzte aufgelöst. Es war dies das Maurer- und Steinhauergewerk. In Niedersachsen dürften nun die Zünfte erloschen sein. Eine Sterbekasse, die sogenannte Totenkasse, hat die 40 Mitglieder dieser Maurer- und Steinmetzunft so lange zusammengeschlossen, die seit Jahrhunderten bestanden hat. Es traten jedoch keine neuen jungen Mitglieder der Zunft bei, deshalb beschlossen die jetzigen Mitglieder, das Gewerk aufzulösen und das Vermögen, ungefähr 6000 Mark, unter sich zu teilen. Die Gerätschaften sollten dem Vaterländischen Museum in Celle überwiesen werden. Dieses geschah nun am 29. Juni in feierlichem Zuge mit Musik und Fahnen. Vor dem Museum wurde der Zug und ebenfalls die Geräte photographiert, diese sind: der „Willkomm“ aus dem Jahre 1626, 26 silberne Gefellenschilder schmücken ihn. 8 Zinnkränze, Lade, Klopfer, Stubenschild, fliegendes Schild, Wanderstab und Schmiegeholzstäbe, die, mit einer Zitrone geschmückt, bei Beerdigungen gebraucht wurden. Zur Zeit Napoleons waren diese Gegenstände zur Sicherheit in einem Hause auf der Blumlage in Celle eingemauert.

Der Zentralverband der Bildhauer Deutschlands hält in der Zeit vom 20. bis 24. September dieses Jahres in Berlin eine — außerordentliche Generalversammlung ab. Ueber die Verhandlungen werden wir eingehend berichten.

**Zunftmäßige Beerdigung.** Beim Begräbnis des Obermeisters Seidel der Rochlitzer Steinmetzinnung, die zu den geschichtlich berühmtesten Steinmetzinnungen Deutschlands gehört, entrollte sich in schlichter Einfachheit ein interessantes Bild alten Zunftlebens. Seidel, der voriges Jahr sein 50jähriges Bürgerjubiläum gefeiert hatte, verbrachte die erste Zeit seiner gewerblichen Tätigkeit noch unter den alten echten Zunftverhältnissen des Bauhüttenwesens, als dort noch Steinmetzzeichen verliehen wurden, als man dort noch Schenk und Ausweis pflegte etc. Die Gefellen ehrten den alten Herrn beim Begräbnis dadurch, daß acht Mann seinen Sarg in alter zünftiger Tracht (weiße Hosen, lange Stiefel, Zylinder) begleiteten. Auch wurde das verleiheene Steinmetzzeichen Seidels im Zuge mitgeführt.

Der Wahrheit die Ehre gibt jetzt nach den Wahlen der nationalliberalen Hannoverische Kurier, wenn er schreibt: „Auf die Gefahr des Alkohols wird in den Gewerkschaften in der letzten Zeit in erfreulicher Weise hingewiesen. Es gibt fast kein größeres Gewerkschaftsblatt, in dem nicht die Arbeiter vor dem Alkoholkonsum oder wenigstens vor dem übermäßigen Alkoholgenuß gewarnt worden wären. Teils in kurzen Notizen, teils auch in langen, von ärztlicher Seite kommenden Artikeln wurde den Lesern klar

gemacht, daß der Alkohol bestenfalls keinen Nutzen bringt, daß er aber, in größeren Mengen regelmäßig genossen, zur physischen und moralischen Degeneration führen muß, den Arbeitern wird klar gemacht, daß dem Aufstieg zu einer höheren Lebensführung, zur Bildung und Geistesbildung, zur inneren wie äußeren Befreiung als einer der größten Feinde der Arbeiter gegenübersteht. Man kann wohl hoffen, daß die Arbeiterpresse mit ihren eindringlichen Mahnungen auch Erfolge erzielen wird. Wenn früher der Arbeiterpresse oft vorgeworfen wurde, daß sie den Schäden des Alkoholgenußes in Arbeiterkreisen nicht die genügende Aufmerksamkeit zugewendet hat, so läßt sich dieser Vorwurf jetzt nicht mehr aufrecht erhalten.“

Endlich einmal ein ehrliches Eingeständnis, wie sehr, auch von nationalliberaler Seite, im Wahlkampf gelogen worden ist. In geradezu schamloser Weise wurde die Sozialdemokratie bezichtigt, daß sie den Alkoholgenuß begünstige, und zwar im Parteinteresse, daß sie kein Wort des Tadels habe für die der Trunksucht Frönenden etc. etc.

## Gingefandt.

Auf das in Nr. 29 des Steinarbeiters erschienene Eingefandt hat eine kleine Untersuchung seitens der Polizeibehörde stattgefunden, welche aber die größten Schäden nicht gesehen hat. Wir stehen immer noch wie vorher; das Verschleppungsverfahren der Behörden ist für die Unternehmer ein ausgezeichnetes.

Die Behörden, die die Verpflichtung haben, nach dem Buchstaben des Gesetzes über die Ausführung zu wachen, zumal das Gesetz schon bald ein Jahr in Kraft getreten ist, tun dieses nicht.

In diesen Fehlern sind auch wir selbst schuld, speziell hier in Freiburg, weil die Öffentlichkeit zu wenig benutzt wird und weil der Indifferentismus in unsern eigenen Reihen herrscht. Dieses kann niemals zu einem guten Ziele führen.

Die Schreiber dieser Zeilen sind nicht gewillt, auch nur ein Jota von ihrem Rechte nachzugeben, zumal nur durch jahrelanges Kämpfen in und außer der Organisation das Gesetz endlich erlassen worden ist durch die höchste Behörde. Die Unternehmer wollen dieses Gesetz bloß als auf dem Papier stehend betrachten und nicht zur Geltung kommen lassen.

Einzeln Fälle seien hier wiedergegeben. Der größte Steinmetzbetrieb wurde im Laufe dieser Woche von einigen Kollegen kontrolliert. Die Arbeitszeit wird eingehalten von seiten der Kollegen, umgekehrt steht es, wie schon angeführt, auf seiten der Meister.

Auf sämtlichen Plätzen herrscht hier die größte Unordnung betreffs Aborte, Bissoirs, Reinigung der Werkstätten.

Der größte Teil arbeitet im Freien in Schutthäusen. Die 2 Meter Platz von Bank zu Bank sind nicht vorhanden.

Die Schutthäusen werden nur dann beseitigt, wenn augenblicklich der Wind nicht gut pfeift.

Wir können hier nicht unterlassen, das Präsidium des Steinmetzmeistersvereins Reng zu nennen, indem derselbe wohl die traurigsten Verhältnisse auf seinem Werkplatze hat.

Kaum 1 Meter Platz teilweise, eine Bude zum Schutze der Witterung zwar ist vorhanden, jedoch in einem Zustande, daß sie allen Beschreibungen Hohn spottet.

Frühstücksbuden sind, trotzdem, wie wir schon in Erfahrung gebracht haben, daß die Behörde jeden einzelnen Unternehmer ermahnt hat, noch nicht hergestellt worden. Wir möchten endlich einmal appellieren an die Kollegen, ob sie leben, um zu arbeiten, oder arbeiten um zu leben? Wir glauben das letztere. Oder ist es möglich, daß der Schleppdampfer weitergezogen wird? Es ist hohe Zeit und von dringender Notwendigkeit, die Presse speziell von unsern lokalen Verhältnissen zu unterrichten, zuerst unsern eigenen Organ nichts zu verheimlichen, um im Falle der Not den Vorwurf nicht erhalten zu müssen, man hätte veräußert, der Zentralstelle die Uebelstände wiedergegeben, vorausbedungen, daß bloß wahrheitsgetreues Material hergeschafft wird. Nur so werden wir auch im Stande sein, der Bundesratsverordnung Geltung zu verschaffen, ebenso auch eine eventuelle Erhöhung unserer Löhne herbeizuführen oder wenigstens, daß nicht mehr wild ausgezehlt wird, wie es bisher der Fall ist.

Die Presse ist unsere beste Waffe, sonst wäre kein Organ für die Steinarbeiter Deutschlands gegründet worden, dort ist der Platz, wo wir alle unsere Klagen zum Ausdruck bringen müssen.

Kollegen, tretet in Massen der Organisation bei, um endlich einmal dem ausbeutenden Unternehmertum Schranken zu setzen.  
O. M.

## Bekanntmachungen der Vertrauensleute.

**Düsseldorf.** Auf Grund einer eingehenden Prüfung der vorhandenen alten Bücher und Belege, sowie einzelner Quartalsabrechnungen, beiseitigen Unterzeichnete, um den umgehenden Gerichten entgegenzutreten, daß die Abrechnung von dem frühern Vertrauensmann W. Geiß, sowie dessen Streifabrechnung pro 1902 der Marmorarbeiter richtig und in Ordnung sind. Gleichzeitig werden die auswärtigen Kollegen ersucht, Düsseldorf soviel wie möglich zu meiden, da die hiesigen Verhältnisse die denkbar traurigsten sind. Im weitern diene zur Nachricht, daß durch die Amtsniederlegung des Kollegen Peter Frits in dessen Stelle der Kollege Heinrich Schmitt, Stefaniensstr. 2, als Gauleiter gewählt wurde, wofür in der Folge alle Anfragen zu richten sind. Reiseunterstützung wird nach wie vor noch bei R. Joh. Hoven, Reihelstraße 153, I., ausbezahlt.  
Heinrich Schmitt, Julius Theobald, Karl Schloer, Peter Frits, Nikol. Hendle.

**Erfurt.** Der Steinmetz Robert Stoffert wird ersucht, seine Adresse einzusenden.  
Karl Patel, Schrammerstr. 152.

**Berlin I.** Es ging angeblich das Buch des Kollegen Böcker, Nr. 127, verloren. Vor Mißbrauch wird gewarnt.

**Chemnitz.** Abgereist sind ohne Bücher die Steinmetzen J. Dürr, Buchnummer 8918, sowie H. Grüttnier, Buchnummer 387.  
H. Külle, Vertrauensmann.

**Bremen I.** Der Kollege Joseph Hager, geb. 27. Januar 1868, ist von hier abgereist, ohne sein Buch in Ordnung zu bringen.  
Karl Wallborn, Kassierer.

## Adressen-Änderungen.

**Brandenburg.** Vertrauensmann Karl Rischow, Tismar-Straße 4. Revisor Emil Wolff (Straßenbenennung fehlt).

**Gotha.** Andreas Bitterling, Vertrauensmann, Kindeleberstraße 64.

## Briefkasten.

Die eventuell noch vorhandenen Exemplare der Nr. 32 eruchen wir, zurücksenden zu wollen.  
Wegen Raummangel mußten verschiedene Berichte zurückgestellt werden.

**B. A.** Die Dorische Säule ist ohne Fuß, Du meinst die toskanische. Das untere Drittel der ersten ist cylindrisch. Die obere Partie verjüngt sich unmaßlich um  $\frac{1}{15}$  des unteren Durchmesser, es entsteht die Schwellung oder Entasis. Der Schaft hat 18 auch 20 Kanneluren.

**Basel, W.** Ja, wenn der Zoll nicht wäre. Besten Gruß.  
**Kiel (Kuhn).** Es scheint stabil zu bleiben.  
**Schönwald.** Wende Dich an die Gewerbeinspektion Bayreuth unter Darlegung aller Gründe, wie dieselben in Deinem Briefe angegeben sind.  
**Bremen, W.** Selbstredend kann jeder Versammlungsteilnehmer Anträge stellen.  
**Bremen, Z.** Die Fahngeschichte hat sich für die Redaktion erledigt, ein nochmaliges Eingefandt können wir nicht zulassen. Sollte der angezogene Versammlungsbericht nicht objektiv sein, so kann das in der nächsten Versammlung ja klargestellt werden. Lassen wir Berichtigungen wegen Versammlungsberichten einreichen, dann müssen wir eine ständige Rubrik mit der Ueberschrift: Eingefandt, Richtigstellung, Erwiderung, Entgegnung, zur Steuer der Wahrheit, Berichtigung u. s. w. einrichten, und das, werter Kollege, geht denn doch nicht.  
**St., Reichenbach.** Der Postillon sowie Wahre Jakob wird am besten durch die Expedition direkt bei Diez, Stuttgart, bezogen.

## Anzeigen.

# Gau-Konferenz des IX. Gaus.

Vorort Frankfurt am Main.

Sonntag, den 30. August, Vormittags 10 Uhr beginnend, findet in Mittenberg a. Main im Saale zur Krone die Gaukonferenz statt.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Lage im Gause. Referent: H. Häusler.
2. Bericht der einzelnen Zahlstellen.
3. Unsere Taktik beim ferneren Ausbau des Verbandes und Lohnbewegungen. Referent: A. Herrmann.
4. Die Bundesratsverordnung und wie wird dieselbe im Gause eingehalten. Referent: H. Dippel.
5. Beschlußfassung über eventuelle Anträge.

Die Gauleitung:

J. A.: Heinr. Häusler, Frankfurt a. M.  
Kleine Obermainstr. 2.

## Die Gründung der deutschen Sozialdemokratie.

Eine Festschrift der Leipziger Arbeiter z. 23. Mai 1903.  
Preis 40 Pfg. (Porto 10 Pfg. extra).  
Sobald erschien die zweite Auflage dieses für jeden organisierten Arbeiter wertvollen Buches.

## Der Ratgeber für Arbeiter.

Eine Zusammenstellung der wichtigsten Bestimmungen aus den Arbeiterversicherungs-gesetzen und der bürgerlichen Gesetzgebung.  
Ein unentbehrliches Taschenbuch.  
308 Seiten. Preis geb. 1.25 Mk. (Porto 10 Pfg. extra).  
Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft  
in Leipzig, Taubertstr. 19/21.

## Steinmetz-Schule Zerbst

Der Besuch wird v. Verbands Deutscher Steinmetzgeschäfte empfohlen.  
Regierungskommissar. Direkt.: Opderbecke, Prof.

Ein kräftiges Hoch unserm Kollegen

## Karl Zeidler

zu seinem 70. Geburtstag mit dem Wunsche, daß ihm seine eiserne Natur noch recht lange erhalten bleibe.  
Einige Kollegen Kiels.

## Todes-Anzeigen.

Am 3. August starb unser Kollege  
**Ludwig Bechtold**  
im Alter von 35 Jahren an Gehirnhautentzündung.  
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
Die organisierten Steinarbeiter von Bauken und Umgegend.

Am 12. August starb unser Kollege  
**Friedr. Otto Leinritz**  
im Alter von 42 Jahren 4 Monaten nach 2 Jahre langem Leiden an der Berufskrankheit.

Leicht sei ihm die Erde!

Zentralverband der Steinarbeiter Deutschlands  
Zahlstelle Dresden.

## Nachruf.

Am 5. August starb unser Kollege  
**Adam Spatz**  
im Alter von 30 Jahren nach längerem Leiden an der Berufskrankheit.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Organisation von Basel.

Verantwortlicher Redakteur: A. Staudinger, Leipzig.  
Rotationsdruck der Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.